

Gute Betreuung im Alter für alle – auch eine Aufgabe für die Aktivierung

Carlo Knöpfel und Riccardo Pardini

Bisher wurde auf alterspolitischer Ebene versäumt, Betreuung als Unterstützungsform so zu organisieren, dass sie allen älteren Menschen zugänglich ist – unabhängig von persönlicher Lebenssituation oder finanziellen Ressourcen. Das Projekt «Wegweiser für eine gute Betreuung im Alter» hat sich dem kontrovers diskutierten Begriff der Betreuung angenommen und die Grundlage für die dringend notwendige Begriffsklärung geschaffen.

Die Schweiz wird zu einer Gesellschaft des langen Lebens – daran ändert auch die Corona-Krise zum Glück nichts. Mehr und mehr Menschen werden immer älter. Das wirft sozialpolitische Fragen auf. Zum einen gilt es, die Altersvorsorge auf eine tragfähige finanzielle Basis zu stellen. Zum anderen ist die Unterstützung, also die Hilfe, Betreuung und Pflege im Alter neu auszurichten, weil die unbezahlte Care-Arbeit in Zukunft geringer wird.

So unterschiedlich das Leben im Ruhestand seinen Verlauf nimmt, so verschieden gestaltet sich der Unterstützungsbedarf älterer Menschen. Ältere Menschen sind keine homogene Bevölkerungsgruppe und nicht alle sind auf Unterstützung von Dritten in ihrem Alltag angewiesen. Wie auch in jüngeren Lebensphasen wird das Ausmass an Unterstützung durch verschiedene Faktoren beeinflusst: Dieses hängt nicht nur von der persönlichen Gesundheit ab, sondern wird auch durch sozioökonomische Aspekte, zum Beispiel durch die soziale Herkunft, den Beziehungsstatus, die Wohnsituation, das soziale Umfeld und die vorhandenen materiellen Ressourcen geprägt. Je nachdem wie sich diese verschiedenen Faktoren zusammensetzen und sich gegenseitig verstärken oder auffangen, gelingt es den Betroffenen,

mal besser, mal schlechter auf schwierige Lebensumstände im Alter angemessen zu reagieren (vgl. Gasser et al., 2015).

Geringe Wertschätzung der Betreuungsarbeit

Die alterspolitische Ausrichtung der Unterstützung ist in hohem Mass durch föderalistische und subsidiäre Strukturen geprägt. Auf Bundesebene sind die Regelungen zur Unterstützung älterer Menschen in verschiedenen Sozialversicherungen festgelegt. Schwerpunktmässig handelt es sich dabei um die finanzielle (AHV, berufliche Vorsorge, Ergänzungsleistungen) und gesundheitliche Regelung der Altersvorsorge (Krankenversicherung). Die praktische Organisation und die Unterstützungsleistungen liegen hingegen primär in der Hoheit der Kantone und Gemeinden und werden dort auch geregelt. Dies kann je nach Wohnort zu grossen Unterschieden bei den Leistungen und deren Finanzierung führen (Knöpfel et al., 2019).

Je nach Alterungsverlauf nimmt der Unterstützungsbedarf unterschiedliche Formen an, die in ihrem Umfang variieren können. Die Unterstützungsbedürftigkeit im höheren Lebensalter muss deshalb differenziert betrachtet werden. Allerdings legen verschiedene Studien nahe, dass sich vor allem

alltags- und gesundheitsbezogene Hilfestellungen im höheren Lebensalter akzentuieren, ohne dass sich daraus gleich ein Pflegebedarf ableiten lässt. Es handelt sich dabei vielmehr um Unterstützungen, die es der betroffenen Person ermöglichen sollen, mit Hilfe von Dritten selbstbestimmt leben zu können – zu Hause oder in stationären Einrichtungen. Wie bereits im Recherchebericht «Gute Betreuung im Alter in der Schweiz» (Knöpfel et al., 2018) erläutert wurde, lässt sich kein genereller Anspruch auf Unterstützung aus den Sozialversicherungen ableiten, der es betagten Menschen erlauben würde, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und soziale Mitwirkungsmöglichkeiten wahrzunehmen. Die heutige Anspruchslogik ist durch eine starke Einführung der Unterstützungsbedürftigkeit geprägt, welche die Hilfeleistung für ältere Menschen auf deren Krankheit und/oder Pflegebedürftigkeit reduziert (Pardini, 2018). Unterstützungsaspekte in den Bereichen Selbstsorge, Alltagsgestaltung, Haushaltsführung oder gesellschaftliche Teilhabe werden teils oder gänzlich ausgeblendet. Seit geraumer Zeit findet diesbezüglich eine alterspolitische Debatte statt, die sich um den Begriff der Betreuung dreht. Betreuung wird dabei immer wieder als Restgrösse einer Vielzahl von Unterstützungsleistungen bezeichnet, die nicht zu den gesetzlich anerkannten Pflegeleistungen gehören, allerdings für die Unterstützung von Betagten grundlegend sind (vgl. Ryter B. & Barber M.-L., 2015). Seitens der Politik wurde bisher versäumt, die Merkmale der Betreuung näher zu definieren und ihre Finanzierung zu regeln, damit der Zugang allen ermöglicht wird. Der vorliegende Beitrag bietet eine Klärung des Betreuungsbegriffs im Kontext der Unterstützung älterer Menschen. Damit soll eine erste Grundlage geschaffen werden, die darlegt, weshalb Betreuung als eigenständige Unterstützungsform im Umgang mit betagten Menschen angesehen werden soll (Knöpfel et al., 2020).

Selbstbestimmte Lebensführung und gesellschaftliche Teilhabe

Betreuung im Alter ist eine Unterstützungsform, die dazu beiträgt, dass betagte Menschen trotz ihrer Lebenssituation und ihrer physischen, psychischen und/oder kognitiven Einschränkungen ihren Alltag möglichst selbstständig gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, sei dies zu Hause oder in stationären Einrichtungen. Denn je nach Einschränkung sind die Bewältigung alltäglicher Aufgaben und die Erfüllung persönlicher Bedürfnisse mit Hindernissen verbunden oder gar unmöglich. Liebgewonnene Aktivitäten können plötzlich nicht mehr verfolgt werden, der Bewegungsradius wird kleiner, was wiederum die Möglichkeiten der Mitwirkung und der gesellschaftlichen Teilhabe verringert. Wenn beispielsweise Hörprobleme auftreten, werden grosse Gesprächsrunden zur Herausforderung. Schwindet die Sehkraft, muss auf das Autofahren verzichtet werden. Durch den Tod der Lebenspartnerin, des Lebenspartners oder von Freunden und Bekannten werden Gespräche und gemeinsame Zeit immer seltener. Betreuung versucht, stets die nötige Unterstützung zu bieten, so dass die selbstständige Lebensführung und die aktive sowie passive Teilhabe an der Gesellschaft weiterhin möglich ist, unabhängig von den Fähigkeiten und Fertigkeiten der älteren Person.

Die Grundpfeiler gelingender Betreuung

Betreuung besitzt sowohl eine Beziehungs- und Handlungsorientierung, welche sich gegenseitig bedingen: Damit ist Betreuung als sorgende Beziehung zu verstehen. Dabei sind zwei Aspekte wichtig: Erstens müssen sich betreuende Personen die Fragen stellen, wie eine Beziehung im Einklang mit der persönlichen Vorstellung der betreuten Person zu gestalten ist, und wie sie motiviert werden kann, das eigene Leben selbstbestimmt zu gestalten. Zweitens verlangt Betreuung eine mitfühlende Haltung. Das geht über das blosse Einfühlungsvermögen hinaus. Mitfühlen meint die Fähigkeit, sich auf das Erleben des Gegenübers immer wieder aufs Neue einzulassen und den Menschen sorgsam zu begleiten (vgl. Kruse, 2018). Der Aufbau einer guten Beziehung gründet auf der verbalen und nonverbalen Kommunikation. Zum Beispiel hilft das gemeinsame Er-

kunden von Themen, die einen älteren Menschen beschäftigten, gegen soziale Isolation und ermöglicht die Erfahrung von Schutz und Sicherheit.

Neben der sorgenden Beziehung erfolgt die Betreuung durch ein Handeln, das sich an den Bedürfnissen, den Wünschen, der Lebenssituation und dem Mass der Beeinträchtigung der betroffenen Person orientiert. Dabei gehören sowohl fördernde als auch fürsorgliche Handlungen dazu. Das

«In der Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner erlebe ich die Aktivierungsfachfrauen und -männer als grosse Unterstützung und Bereicherung. Ich schätze die Zusammenarbeit mit ihnen sehr, denn wir haben ein gemeinsames Ziel, den Bewohnerinnen und Bewohnern das bestmögliche Wohlbefinden zu ermöglichen. Ich erlebe wiederholt bewegte Momente, wenn ich die Aktivierungsfachfrauen und -männer bei der Arbeit mit Bewohnerinnen und Bewohnern antreffe, sei es bei Einzel- oder Gruppenaktivitäten, beim Sitzbank bemalen für die Gestaltung des Areals, beim Gestalten der Dekorationen oder Blumensträusse fürs aufkommende Fest, beim gemeinsamen Singen und Musizieren, bei einem Spaziergang, bei einem vertieften, individuellen Gespräch, bei der musikalischen Gestaltung einer Kaffeerrunde in der Corona-Zeit oder im Erzählcafé, in dem auch die Angehörigen anwesend sind und einbezogen werden. Diese vielfältigen individuell abgestimmten musischen Aktivitäten stimulieren den Körper und den Geist der Bewohnerinnen und Bewohner, denn sie beginnen zu lächeln, zu singen, zu sprechen, zu bewegen, zu handeln, sich zu entfalten und mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten. Zudem schenken diese Aktivitäten dem langen Tag eine Abwechslung und Struktur. Die Arbeit der Aktivierungsfachfrauen und -männer tragen somit grundlegend zum Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner bei, was bei Letzteren die Lebensqualität steigert. Die Interprofessionelle Zusammenarbeit in den Pflegefach- und Zielgesprächen mit den Aktivierungsfachfrauen und -männern erachte ich als grundlegend. Denn durch ihre Expertise aus der Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnerinnen bringen die Aktivierungsfachfrauen und -männer eine weitere Sichtweise ein, die zum ganzheitlichen Verständnis der individuellen Wohnersituation und zur gemeinsamen Entscheidungsfindung in der umfassenden individuellen Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohnern beitragen.»

*Anna Konrad, Dipl. Pflegefachfrau HF/
FH, MScN, Leitung der klinischen
Pflegespezialistinnen und -spezialisten*

heisst, eine Handlung kann sich stärker auf aktivierende, motivationale, aber auch auf schützende, entlastende Aspekte konzentrieren. Damit das fürsorgliche Handeln nicht in Abhängigkeit oder Bevormundung mündet, setzt die Menschenwürde Grenzen: Fürsorglich orientiertes Handeln darf die Integrität, die Selbstbestimmung, die Grundrechte und den Respekt gegenüber der betreuten Person nie verletzen: Damit bilden Autonomie und Abhängigkeit keine Gegensätze.

Geringer Formalisierungsgrad

Da die Unterstützungsbedürfnisse älterer Menschen sehr unterschiedlich sein können und von den jeweiligen Lebensumständen geprägt sind, lässt sich die Betreuung nicht auf einen abschliessenden Leistungskatalog reduzieren. Betreuung als eine Tätigkeit oder Aufgabe zu beschreiben ist deshalb schwierig. Welche konkreten Leistungen erbracht werden, sind zweitrangig. Viel wichtiger ist die Frage, in welcher Art und Weise eine Unterstützung erbracht wird. Da sich die Betreuung an der Befindlichkeit und Tagesverfassung der betreuten Person orientiert, sind die konkreten Aufgaben an die Verhältnisse und Gegebenheiten der Betreuungssituation anzupassen. Daher ist der Detaillierungs- und Formalisierungsgrad von Betreuung sehr gering. Aus den Rechercheergebnissen und den Analysen der Fokusgruppeninterviews konnten sechs Handlungsfelder identifiziert werden, worin betreuende Aktivitäten zum Tragen kommen: Selbstsorge, Alltagsgestaltung, Haushaltsführung, Soziale Teilhabe, Pflege, Beratungs- und (Alltags-)Koordination.

Betreuung als eigenständige Unterstützungsform anerkennen

Sich der Betreuung als eigenständige Unterstützungsform anzunehmen, widersetzt sich keineswegs dem – in der Care-Debatte zu Recht geäusserten – ganzheitlichen Unterstützungsverständnis. Eine differenzierte Betrachtung von Betreuung und Pflege soll die beiden Dimensionen gegenseitig stärken und einander nicht wertend gegenüberstellen. Denn eine Trennung zwischen Pflege und Betreuung widerspricht dem ganzheitlichen Anspruch: Gute Pflege muss die betreuende Dimension integrieren. Doch nicht jede Unterstützung richtet sich auf die Pflegebedürftigkeit eines Menschen. Regel-

«Aktivierungsfachfrauen/-männer sind wichtige Personen im Pflege- und Betreuungsteam. Sie können den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Tages- und Wochenstruktur geben, fördern vorhandene Ressourcen und sind für sie wichtige Bezugspersonen. Mit den vielfältigen Angeboten werden nicht nur die verschiedenen Wahrnehmungsbereiche aktiviert, sondern auch das Sozialverhalten und das Gemeinschaftsgefühl unter den Bewohnerinnen und Bewohnern gefördert. Der interdisziplinäre Austausch dient zum Einschätzen und Erfassen der Gesamtsituation der BW und ist ein wesentlicher Bestandteil die Person-zentrierte Pflege und Betreuung. Nur als Team sind wir fähig die Sicherheit und Lebensqualität der betagten Personen zu fördern und optimieren».

Claudia Knöpfel, ADIA-Care Beraterin, Pflegespezialistin, MAS Gerontologische Pflege

mässige Besuche abstatten, gemeinsame Ausflüge unternehmen und kleine Hilfen im Alltag hängen nur begrenzt mit der Pflegebedürftigkeit der Person zusammen. Um ein ganzheitliches Unterstützungsgefüge für ältere Menschen zu gewährleisten, ist es notwendig darüber nachzudenken, wie die Institutionen und das Sozialsystem der Schweiz die Betreuung als integralen Bestandteil einbeziehen können.

Aktivierung als Teil der Betreuung

Betreuung wie sie hier verstanden wird, ist für die Aktivierung, sei dies als Therapie, sei dies als integrative aktivierende Alltagsgestaltung, zugänglich. Aktivierung kann so gesehen Teil der Betreuung sein, wenn sie sich in ihrem Selbstverständnis herausfordern lässt. Aktivierung als eine Facette der Betreuung; dies meint, dass neben der gesundheitlichen Rehabilitation die gesellschaftliche Teilhabe stärker betont wird, dass neben den kurativen Aktivierungsangeboten die präventiven Aspekte der Akti-

vierung vermehrt thematisiert werden und dass neben der Tätigkeit im stationären Kontext sozialraumbezogen gearbeitet wird. Aktivierung als Teil der Betreuung findet so sehr viel früher und in den eigenen vier Wänden statt. Dies hat zum Ziel, die Autonomie und Selbstbestimmung der älteren Menschen zu bewahren und zu unterstützen.

Betreuung als alterspolitische Herausforderung

Heute wird Betreuung zu Hause hauptsächlich von den Partnerinnen und Partnern, Familienangehörigen, Freunden, Nachbarn und Freiwilligen geleistet. Im Zentrum stehen Aufgaben, die die sinnstiftende Alltagsbewältigung erleichtern und das Wohlbefinden der älteren Person fördern: Einkaufen, Kochen, Putzen oder die Begleitung zu Arzt- oder Coiffeurbesuchen. Ebenso wichtig sind jedoch Gespräche oder emotionale Unterstützung durch Ratschläge, Anteilnahme und Trost. Fehlt zu Hause das entsprechende soziale Umfeld oder benötigen Angehörige selber Unterstützung, bieten private oder staatliche



Carlo Knöpfel

Sozialwissenschaftler und Professor für Sozialpolitik und Soziale Arbeit an der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Wandel der Arbeitsgesellschaft, Armut und soziale Ungleichheit sowie die Lebensphase Alter.
carlo.knoepfel@fhnw.ch

Riccardo Pardini



Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW. Arbeitsschwerpunkte: Alter(n) und soziale Sicherheit, Wandel der Arbeit, Digitalisierung sowie Soziologie des Sozialstaats und der Sozialpolitik.

riccardo.pardini@fhnw.ch

Organisationen Betreuungsleistungen an. Dies müssen die Betroffenen selber bezahlen. Nicht alle können sich das leisten, und die öffentliche Hand bietet nur teilweise finanzielle Unterstützung – nämlich dann, wenn die Betreuung mit einer Pflegebedürftigkeit einhergeht. In stationären Einrichtungen wird die Betreuung über eine entsprechende Taxe finanziert. Allerdings variiert die Höhe der Taxe je nach Einrichtung stark und es bleibt unklar, welche Leistungen darunterfallen. Darüber hinaus ist nicht gesichert, ob die Angebote den Anforderungen an eine gute Betreuung gebührend Rechnung tragen. Darum ist es wichtig, Betreuung – als eigene Unterstützungsform – im Alter genauer zu fassen. Nur wenn auch Betreuung die gebührende gesellschaftliche und institutionelle Anerkennung erhält, lassen sich die Herausforderungen, die das lange selbstbestimmte Leben die Gesellschaft mit sich bringt, bewältigen. Dabei kann uns die Corona-Krise die Augen für die Bedeutung guter Betreuung im Alter öffnen.

Literatur

- Gasser, N., Knöpfel, C. & Seifert, K. (2015) Erst agil, dann fragil. Übergang vom ‚dritten‘ zum ‚vierten‘ Lebensalter bei vulnerablen Menschen. Zürich.
- Knöpfel, C., Pardini, R. & Heinzmann, C. (2020): Wegweiser für eine gute Betreuung im Alter. Begriffsklärung und Leitlinien. Zürich.
- Knöpfel, C., Leitner, J., Meuli, N., & Pardini, R. (2019): Das frei verfügbare Einkommen älterer Menschen in der Schweiz. Eine vergleichende Studie unter Berücksichtigung des Betreuungs- und Pflegebedarfs. Zürich.
- Knöpfel, C., Pardini, R. & Heinzmann, C. (2018): Gute Betreuung im Alter in der Schweiz. Eine Bestandsaufnahme. Zürich.
- Kruse, A. (2018) Sorge bei Demenz. In: Kulturen der Sorge. Wie unsere Gesellschaft ein Leben mit Demenz ermöglichen kann. Frankfurt am Main. S. 39-68.
- Pardini, R. (2018) Betreuung im Alter: Die grosse Lücke. In: Gutes Alter. Zürich. S. 51-58.
- Ryter, E. & Barben, M.-L. 2015. Care-Arbeit unter Druck. Ein gutes Leben für Hochaltrige braucht Raum. Bern.